

Die Kultur der Renaissance in Italien

Burckhardt, Jacob

Stuttgart, 1966

6. Charakteristik der Völker und Städte

[urn:nbn:de:hbz:466:1-81287](http://urn.nbn.de/urn/resolver.pl?urn=urn:nbn:de:hbz:466:1-81287)

ist sonst Sache der Jugend, wie die Tragödie Sache des Alters; wenn man es nun jenem berühmten Griechen zum Ruhm anrechnet, daß er noch im 73. Jahre eine Tragödie gedichtet, muß ich nicht mit zehn Jahren darüber gesünder und heiterer sein, als jener damals war? — Und damit der Fülle meines Alters kein Trost fehle, sehe ich eine Art leiblicher Unsterblichkeit in Gestalt meiner Nachkommenschaft vor Augen. Wenn ich nach Hause komme, habe ich nicht einen oder zwei, sondern elf Enkel vor mir, zwischen zwei und achtzehn Jahren, alle von *einem* Vater und *einer* Mutter, alle kerngesund und (so viel bis jetzt zu sehen ist) mit Talent und Neigung für Bildung und gute Sitten begabt. Einen von den kleinern habe ich immer als meinen Possemacher (buffoncello) bei mir, wie denn die Kinder vom dritten bis zum fünften Jahre geborene Buffonen sind; die größern behandle ich schon als meine Gesellschaft und freue mich auch, da sie herrliche Stimmen haben, sie singen und auf verschiedenen Instrumenten spielen zu hören; ja, ich selbst singe auch und habe jetzt eine bessere, hellere, tönendere Stimme als je. Das sind die Freuden meines Alters. Mein Leben ist also ein lebendiges und kein totes, und ich möchte mein Alter nicht tauschen gegen die Jugend eines solchen, der den Leidenschaften verfallen ist.“

In der „Ermahnung“, welche Cornaro viel später, in seinem 95. Jahre, beifügte, rechnet er zu seinem Glück unter andern auch, daß sein „Traktat“ viele Proselyten gewonnen habe. Er starb zu Padua 1565, fast hundertjährig.

SECHSTES KAPITEL

CHARAKTERISTIK DER VÖLKER UND STÄDTE

Neben der Charakteristik der einzelnen Individuen entsteht auch eine Gabe des Urteils und der Schilderung für ganze Bevölkerungen. Während des Mittelalters hatten sich im ganzen Abendlande Städte, Stämme und Völker

gegenseitig mit Spott- und Scherzworten verfolgt, welche meistens einen wahren Kern in starker Verzerrung enthielten. Von jeher aber taten sich die Italiener im Bewußtsein der geistigen Unterschiede ihrer Städte und Landschaften besonders hervor; ihr Lokalpatriotismus, so groß oder größer als bei irgendeinem mittelalterlichen Volke, hatte frühe schon eine literarische Seite und verband sich mit dem Begriff des Ruhmes; die Topographie entsteht als eine Parallele der Biographie (vgl. o. S. 138 f.). Während sich nun jede größere Stadt in Prosa und Versen zu preisen anfing¹, traten auch Schriftsteller auf, welche sämtliche wichtigere Städte und Bevölkerungen teils ernsthaft nebeneinander beschrieben, teils witzig verspotteten, auch wohl so besprachen, daß Ernst und Spott nicht scharf voneinander zu trennen sind.

Nächst einigen berühmten Stellen in der *Divina Commedia* kommt der *Dittamondo* des *Uberti* in Betracht (um 1360²). Hier werden hauptsächlich nur einzelne auffallende Erscheinungen und Wahrzeichen namhaft gemacht: das Krähenfest zu St. Apollinare in Ravenna, die Brunnen in Treviso, der große Keller bei Vicenza, die hohen Zölle von Mantua, der Wald von Türmen in Lucca; doch finden sich dazwischen auch Lobeserhöhungen und anzügliche Kritiken anderer Art; Arezzo figuriert bereits mit dem subtilen *Ingenium* seiner Stadtkinder, Genua mit den künstlich geschwärzten Augen und Zähnen (?) der Weiber, Bologna mit dem Geldvertun, Bergamo mit dem groben Dialekt und den gescheiten Köpfen u. dgl.³). Im 15. Jahrhundert röhmt dann jeder seine eigene Heimat auch auf

¹ Dies zum Teil schon sehr früh, in den lombardischen Städten schon im 12. Jahrhundert. Vgl. *Landulfus senior*, *Ricobaldus* und (bei *Murat. X*) den merkwürdigen *Anonymous* [wahrscheinlich *Giovanni Magnono*] *De laudibus Papiae*, aus dem 14. Jahrhundert. — *Sodann* (bei *Murat I*, b) *Liber de situ urbis Mediol.*

² [Zusatz Geigers: Für das 13. Jahrhundert könnte bereits *Brunetto Latini* erwähnt werden; vgl. *Li Tresors*, ed. *Chabaille*, Paris 1863, S. 179—180.]

³ Über Paris, welches damals noch dem Italiener vom Mittelalter her weit mehr galt, als hundert Jahre später, s. *Dittamondo IV*, cap. 18.

Kosten anderer Städte. Michele Savonarola z. B. läßt neben seinem Padua nur Venedig und Rom als herrlicher, Florenz höchstens als fröhlicher gelten¹, womit denn natürlich der objektiven Erkenntnis wenig gedient war. Am Ende des Jahrhunderts schildert Jovianus Pontanus in seinem „Antonius“ eine fingierte Reise durch Italien, nur um boshafte Bemerkungen dabei vorbringen zu können. Aber mit dem 16. Jahrhundert beginnt eine Reihe wahrer und tiefer Charakteristiken², wie sie damals wohl kein anderes Volk in dieser Weise besaß. Machiavell schildert in einigen kostbaren Aufsätzen die Art und den politischen Zustand der Deutschen und Franzosen, so daß auch der geborene Nordländer, der seine Landesgeschichte kennt, dem florentinischen Weisen für seine Lichtblicke dankbar sein wird. Dann zeichnen die Florentiner (vgl. o. S. 71, 77) gern sich selbst³ und sonnen sich dabei im reichlich verdienten Glanze ihres geistigen Ruhmes; vielleicht ist es der Gipfel ihres Selbstgefühls, wenn sie z. B. den künstlerischen Primat Toscanas über Italien nicht einmal von einer besondern genialen Begabung, sondern von der Anstrengung, von den Studien herleiten⁴. Huldigungen berühmter Italiener anderer Gegenden, wie z. B. das herrliche sechzehnte Capitolo des Ariost, möchte man wohl wie einen schuldigen Tribut in Empfang nehmen.

Von einer, wie es scheint, sehr ausgezeichneten Quelle über die Unterschiede der Bevölkerungen Italiens können wir nur den Namen angeben⁵. Ein kleiner (anonymer)

¹ Savonarola bei Murat. XXIV, Col. 1186.

² Der Charakter der rastlos tätigen Bergamasken voll Argwohn und Neugier ist sehr artig geschildert bei Bandello, Parte I, Nov. 34.

³ So Varchi im IX. Buch der Storie Fiorentine (vol. III, S. 56 ff.).

⁴ Vasari, B. VII, 135, v. di Michelangelo, Anfang. Andere Male wird dann doch laut genug der Mutter Natur gedankt, wie z. B. in dem Sonett des Alfonso de' Pazzi an den Nicht-Toscaner Annibale Caro (bei Trucchi a. a. O. III, S. 187):

Misero il Varchi! e più infelici noi
Se a vostri virtudi accidentali
Aggiunto fosse 'l natural, ch' è in noi!

⁵ Landi, Quaestiones Forcianae, Neapoli 1536, benutzt von Ranke, Päpste I S. 385.

Commentario desselben Verfassers¹ enthält zwischen vielen Torheiten auch manchen wertvollen Wink über den unglücklichen zerfallenen Zustand um die Mitte des Jahrhunderts. Leandro Alberti² ist in der Schilderung des Genius der einzelnen Städte nicht so ausgiebig, als man erwarten sollte³.

Wie nun diese vergleichende Betrachtung der Bevölkerungen, hauptsächlich durch den italienischen Humanismus, auf andere Nationen eingewirkt haben mag, sind wir nicht imstande näher nachzuweisen. Jedenfalls gehört Italien dabei die Priorität wie bei der Kosmographie im großen.

SIEBENTES KAPITEL

SCHILDERUNG DES ÄUSSERN MENSCHEN

Allein die Entdeckung des Menschen bleibt nicht stehen bei der geistigen Schilderung der Individuen und der Völker; auch der äußere Mensch ist in Italien auf ganz andere Weise das Objekt der Betrachtung als im Norden. Von der Stellung der großen italienischen Ärzte zu den Fortschritten der Physiologie wagen wir nicht zu sprechen, und die künstlerische Ergründung der Menschengestalt gehört nicht hierher, sondern in die Kunstgeschichte. Wohl aber muß hier von der allgemeinen Bildung des Auges die Rede sein, welche in Italien ein objektives, allgültiges Urteil über körperliche Schönheit und Häßlichkeit möglich machte.

Fürs erste wird man bei der aufmerksamen Lesung der damaligen italienischen Autoren erstaunen über die Genauigkeit und Schärfe in der Bezeichnung der äußern Züge und über die Vollständigkeit mancher Personal-

¹ Commentario delle più notabili et mostruose cose d' Italia, Venezia 1553 (zuerst gedruckt 1548).

² Descrizione di tutta l' Italia, 1562.

³ Possenhafte Aufzählungen der Städte gibt es fortan häufig; z. B. Macaroneide, Phantas. II.